

No. 2. Montag, den 4. Januar 1836.

Preußen.

Aachen, vom 20. December. — So sehr wir auch hier in Aachen wünschten, und in unsern speziellen Interessen wünschen mußten, daß die Vorschläge der Kölner Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft in Betreff der zu erbauenden Bahn von Köln an die Belgische Grenze, und namentlich die zur Genehmigung nach Berlin gesandten Statuten dieser Gesellschaft — nicht sanctionirt werden möchten, so unangenehm überraschte uns doch die vor wenigen Tagen eingegangene Nachricht, daß das Königl. Ministerium jene Vorschläge und Statuten verworfen hat. Mittlerweile ist der Administrationsrath der genannten Gesellschaft, wie wir hören, auf den 16. Januar 1836 nach Köln zusammenberufen worden. Wie die Sachen gegenwärtig stehen, bleibt uns wohl nur Eine Hoffnung, die nämlich, daß der Staat selbst den Beschluß fassen wird, die Bahn zu bauen. Das wäre vielleicht unter allen Umständen das Beste. Zur Begründung dieser Ansicht der Sache werden wenige Bemerkungen genügen. Frankreich und Belgien haben die Wichtigkeit der Eisenbahn-Verbindung im Großen erkannt. Sie haben demgemäß beschlossen, Paris durch eine Bahn mit Brüssel und Brüssel mit Verviers in Verbindung zu setzen, und sie werden den Beschluß ausführen. Dann wird man in 24 Stunden von Paris bis Verviers gelangen können, und Frankreich braucht nur ein Paar Dutzend **remorqueurs** in Paris bauen zu lassen, um in einem Zuge eine bedeutende Heeresmacht mit allem Zubehör, binnen 24 Stunden, aus seiner Hauptstadt bis an die Grenze zu versetzen! — (Allg. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, vom 28. December. — Se. Kaiserl. Hoheit der Durchlauchtigste Herr Erzherzog Palatin sind am 17ten d. M., nach einem 4wöchentlichen Katarh und Schnupfen, zu Preßburg von einem rheumatisch-katharrhalischen Fieber mit entzündlicher Affektion des Brustfells befallen worden. — Die Fieber-Exacerbationen waren in den ersten Krankheitstagen heftig und lang andauernd, nahmen jedoch allmählich wieder ab, und es haben, nach den letzten aus Preßburg eingelangten ärztlichen Bülletins, Se. Kaiserl. Hoheit Sich schon vollkommen fieberfrei befunden. (Oest. Beob.)

Wien, vom 29. December. (Privatmittheil.) — Seit 2 Tagen lauten die Bulletins über das Befinden Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzog Palatins von Ungarn dahin, daß jede Gefahr gehobrn ist. Die außerordentliche Theilnahme, welche sich auf die Nachricht von der Erkrankung dieses ausgezeichneten und für Ungarn unersetzlichen Fürsten, unter allen Ständen aussprach, ist kaum zu beschreiben, und um so freudiger war deshalb auch der Eindruck, welchen die letzten beruhigenden Bulletins erzeugten. Vor diesem Ereignisse traten die bisherigen Gegenstände des öffentlichen Interesse etwas zurück. Erst jetzt wendet sich die Aufmerksamkeit wieder auf die großen Projekte der letzten Zeit. Den Hoffnungen scheinen Täuschungen nachfolgen zu wollen. Die Sammlungen für die neue Wasserleitung hatten doch nicht ganz den gehofften Erfolg. Die bis heute eingegangenen freiwilligen Beiträge sollen kaum die Hälfte der erforderlichen Kosten des entworfenen großartigen Planes betragen. Man wird deshalb weniger kostspielige Mittel suchen müssen dem Wassermangel zu steuern und der Versuch mit artesischen Brunnen dürfte wohl schwerlich der letzte seyn; wenigstens wird man diesen einem mittelst Actien auszuführenden größern Unternehmen, das die Besteuerung des Wassers nöthig machte, vorziehen.

Deutschland.

Kassel, vom 24. December. — Zum Kurhessischen Kommissarius bei der Einführung des neuen Zollwesens im Herzogthume Nassau und den vorbereitenden Arbeiten dazu, ist in diesen Tagen von Sr. Hoheit dem Kurprinzen-Regenten der Oberzoll-Director v. Schmerfeld, der zugleich die Functionen eines Oberpost-Inspektors bei der Thurn- und Taxischen Oberpost-Administration in Kurhessen versieht, jüngerer Bruder des Obergerichts-Direktors in Hanau, ausersehen worden, und wird sich derselbe zu diesem Ende unverzüglich von hier nach Wiesbaden begeben.

Das Frankf. Journal berichtet von der Sächsischen Grenze vom 24. December: „Nachrichten aus Coburg zufolge, ziehen sich die Vermählungs-Unterhandlungen mit Portugal in die Länge; wegen der Jugend des Prinzen eilt die Familie nicht mit seiner Verheirathung. Von Portugiesischer Seite wollte man die Stipulationen, welche dem Vermählungsacte des Fürsten von Leuchtenberg zu Grunde lagen, in Anwendung gebracht sehen. Allein die Familie des Prinzen wollte, wie man versichert, vielfache Punkte geändert wissen, daher der Verzug. Nun sollen die Verhandlungen nach Brüssel verlegt werden, und es hat den Anschein, daß der Durchl. Vater und Bräutigam, nebst den Gesandten, dahin abreisen, später aber nach Gotha zurückkehren werden, wohin unterdessen der Hof gezogen seyn wird.“

Hamburg, vom 18. December. — Seit der traurigen Geschichte von Fontleroi in London hat wohl nicht leicht ein Unfall der Art in der Handelswelt mehr Aufsehen gemacht, als ein vor Kurzem in Buenos-Ayres ausgebrochener, betrügerischer Bankerott, durch welchen auch hier und am Rhein mehrere Häuser stark mitgenommen werden. Das Haus Sebastian Lezica y Hermanos genoß einen so ausgedehnten Kredit, daß die Summe der von demselben ausgestellten und von anderen entweder in Zahlung angenommenen oder diskontirten Wechsel mit anderthalb Mill. Pesos gewiß nicht zu hoch angeschlagen wird. Allein der Kredit des Hauses beschränkte sich nicht auf eigentliche Handels-Transaktionen, er erstreckte sich vielmehr über alle Klassen der Gesellschaft, so daß viele Einwohner der Stadt ihre Vermögen bei demselben deponirt hatten u. s. w. Unter solchen Umständen mußte das am 15. September lautwerdende Gerücht, der eigentliche Geschäftsführer dieses Hauses, Herr Friedrich Hornung, sei plötzlich verschwunden, natürlich großen Schrecken in Buenos-Ayres verbreiten. Schon am folgenden Tage ward dieses Gerücht durch eine förmliche Bekanntmachung des Hauses bestätigt, mit dem Ersuchen an alle Inhaber von Tratten und sonstigen Papieren, sich damit zu melden, weil man Ursache habe, die Echtheit vieler derselben zu bezweifeln. Darauf traten mehrere angesehene Kaufleute zusammen und begaben sich zu Don Faustina Lezica, dem ältesten der Gebrüder und Chef des Hauses, wo ihnen ein Brief des Fr. Hornung mitgetheilt ward, worin dieser nicht nur gesteht: „er habe eine Menge von Unterschriften auf Wechseln rc. verfälscht“, sondern auch ferner erklärt: „das Haus sey gänzlich bankerott und die Gläubiger hätten wenig zu erwarten.“ Nachdem jene Kaufleute sich vom ersten Schrecken erholt hatten, trafen sie die nöthigen Anstalten, um der Sache mehr auf den Grund zu kommen und am 20. September überreichten die Betheiligten eine Bittschrift an den Präsidenten, worin sie das Resultat ihrer Nachforschungen vorlegen und Se. Exzellenz um Gerechtigkeit bitten. Hier sagt man — wir wissen nicht mit welchem Grunde — der erwähnte Geschäftsführer des Hauses Lezica, Fr. Hornung, heißt eigentlich A....., sey früher Kaufmann in einer Schwesterstadt gewesen und dort schon wegen verfälschter Wechsel flüchtig geworden, habe dann zwar später, als Associé desgenannten Hauses in Buenos Ayres, alle seine Verbindlichkeiten in jener Stadt nebst Zinsen gedeckt, sei aber dennoch unter dem Namen Hornung zu dem alten Metier zurückgekehrt. Die Zukunft wird ohne Zweifel lehren, ob diese Vermuthungen gegründet sind.

Frankreich.

Paris, vom 25. December. — Der König hielt noch vorgestern Abend um 9 Uhr einen einstündigen Minister-Rath. Gestern Mittag waren die Minister 1½ Stunden in den Tuilerieen versammelt. Nach aufgehobener Konferenz hatte der Fürst von Talleyrand schon wieder eine Audienz beim Könige. — Die Journale beschäftigen sich dieser Conferenzen wegen wieder sehr mit Talleyrand. Die **Revue des deux Mondes** schreibt: Herr von Talleyrand ist an einem Herzleiden krank. Mochte auch die Fürstin L... vor einigen Tagen sagen, daß eine Krankheit des Herzens eine Prätention von Seite des Herrn von Talleyrand sey, so läßt dieses Uebel doch für seine Tage fürchten, und wird vielleicht ein Leben verkürzen, das noch große Dauer versprach. Der Tod des Doktors Burdois, des Hausarztes des Herrn von Talleyrand, steigert noch die Besorgnisse seiner Familie. Inzwischen ist der Fürst wieder etwas besser, und die bösen Zungen sagen, der Tod seiner Gemahlin habe ihm einige Erleichterung verschafft. Allerdings scheint die Aeußerung des Herrn von Talleyrand, der zu Ludwig XVIII., als er die Ankunft der Frau von Talleyrand erfuhr, sagte: „Sire, dies ist mein zwanzigster März,“ diesen Scherz zu bestätigen. Die Fürstin Talleyrand, vormalige Madame Grant, hat die Sterb-Sakramente mit exemplarischer Frömmigkeit empfangen, aber sie konnte dazu nur dadurch gelangen, daß sie dem Willen des Herrn Erzbischofs von Paris gehorchte, der ihr eine öffentliche Beichte auflegte, wo sie bei offenen Thüren um Verzeihung bitten sollte, der christlichen Welt das Skandal einer Heirath mit einem Priester gegeben zu haben. Diese Strenge des Erzbischofs von Paris gegen die Fürstin Talleyrand läßt den alten Diplomaten eine strenge Behandlung voraussehen, wenn er die Schwäche

hätte, die Welt vor Herrn v. Quelen zu verlassen, oder wenn er die Unklugheit beginge, in seiner Diöcese zu sterben. (Allg. Z.)

Die hier anwesenden Deputirten sind auf den nächsten Montag (28sten) zu einer vorläufigen Versammlung zusammenberufen worden, um die große Deputation zu wählen, die am folgenden Tage mit dem Alters-Präsidenten und den provisorischen Secretairen dem Könige bei der Eröffnung der Session entgegengehen soll. Die legislativen Geschäfte selbst werden am Mittwoch oder Donnerstag beginnen. Die Pairskammer ernennt sofort die Kommission zur Entwerfung der Adresse als Antwort auf die Thronrede. Die Deputirten-Kammer dagegen hat zunächst ihren Präsidenten für die Dauer der Session so wie die 4 Vicepräsidenten und die 4 Secretaire zu wählen. Erst nachdem sie sich auf diese Weise definitiv konstituirt hat, ernennt sie in den Bureaus die Mitglieder der Kommission zur Abfassung der Adresse. Der Präsident ist von Rechtswegen Mitglied dieser Kommission. Man ist sehr gespannt darauf, wie der Legitimist Herr Gras-Préville, der auch jetzt noch der älteste Deputirte ist, sich in diesem Jahre benehmen wird. Im vorigen Jahre schrieb er bekanntlich den Quästoren, daß er sich Kränklichkeits halber der großen Deputation zum Empfange des Königs nicht anschließen könne. Die Folge hiervon aber war, daß der Präsidenten-Stuhl dem Herrn Bédoch, als dem ältesten Deputirten nach Herrn Gras-Préville, eingeräumt wurde. Als nun am folgenden Tage Letzterer das Präsidium für sich in Anspruch nahm, weigerte Herr Bédoch sich, es abzutreten, und, unterstützt von den beiden Centris, trug er den Sieg über seinen Mitbewerber davon. Das Verfahren der Kammer bei dieser Gelegenheit war jedenfalls willkürlich, da das Kammer-Reglement ausdrücklich bestimmt, daß bis zur Wahl des Präsidenten das älteste Mitglied den Vorsitz führen solle, Herr Gras-Préville aber der älteste Deputirte war. Daß er Unpäßlichkeits halber bei der Eröffnung der Session nicht zugegen seyn konnte, durfte ihn am folgenden Tage des Vorsitzes nicht berauben. Allerdings wollte man erfahren haben, daß diese Unpäßlichkeit ein bloßer Vorwand gewesen sey, mittelst dessen der legitimistische Deputirte sich habe der Verpflichtung entziehen wollen, den König bei seiner Ankunft zu komplimentiren; indessen ändert dies in der Sache nichts. Man glaubt nun, daß Herr Gras-Préville sich diesmal lieber der großen Deputation anschließen, als sich aufs neue der Gefahr aussetzen werde, von dem provisorischen Vorsitze in der Kammer ausgeschlossen zu werden.

Am 5ten k. M. treten die drei General-Conseils für Handel, Gewerbfleiß und Ackerbau zusammen. Das General-Handels-Conseils besteht aus 51 Mitgliedern, von denen die Pariser Handels-Kammer 8, die Handels-Kammer von Lyon, Bordeaux, Marseille, Rouen, Nantes und Havre eine jede 2, und die übrigen Handelsstädte eine jede 1 ernennt. Unter den Hauptfragen, mit denen sich das General-Handels-Conseil beschäftigen wird, befinden sich auch diejenigen wegen der Convertirung der 5proct. Rente und wegen einer Aenderung in dem gegenwärtigen Zoll-Systeme. Hiernach scheint die kürzlich von dem **Moniteur du Commerce** gemachte Anzeige, daß von einer Renten-Umschreibung gar keine Rede sey, ungegründet zu seyn.

Der Herzog von Orleans wird bis zum 29sten hier zurückerwartet.

Der **Moniteur** enthält heute den ausführlichen Bericht des Marschalls Clauzel über die Expedition nach Mascara. Der größte Theil der Details ist für die auswärtigen Leser ohne besonderes Interesse. Wir heben daher bloß die Erzählung des Gefechts heraus, in welchem Abdel-Kader in Person kommandirte, um den Uebergang über den Habrah zu verhindern. Die Expeditions-Armee hatte nach einigen Vorposten-Gefechten den Sig überschritten, und setzte, von den Arabern umschwärmt, den Marsch nach dem Habrah fort. Bevor der Marschall Clauzel (heißt es nun in dem Berichte) an der Stelle ankam, wo die Ebene zwischen dem Atlas und den Waldungen am Habrah sehr schmal zugeht, hielt er es für angemessen, seine Kolonne zusammenrücken zu lassen und den Truppen einige Augenblicke Ruhe zu gönnen. Die Art von Défilé, in welches wir einrücken mußten, bot für einen General, der nur einige Begriffe von der Kriegskunst besitzt, eine herrliche militairische Stellung dar. Der Marschall wollte daher mit größter Vorsicht vorwärts gehen. Er hatte bald Gelegenheit, sich zu dieser Vorsicht Glück zu wünschen. Abdel-Kader hatte die Vortheile nicht übersehen, die ihm die Waldungen des Habrah boten, welche von einem tiefen Graben durchschnitten, und von dem Gebirge nur durch einen großen Kirchhof getrennt sind, vor dem sich eine kleine Anhöhe erhebt, der man sich nähern mußte, um die feindliche Stellung zu überblicken. Den Fall voraussehend, daß wir den Weg durch die Ebene einschlagen würden, hatte Abdel-Kader auf diesem Punkte sehr zweckmäßig einen starken Hinterhalt aufgestellt. Drei Kanonen, die auf einen Vorsprung des Atlas postirt waren, bestrichen den Graben vor dem Kirchhofe. Eine Stunde vor der Ankunft bei den Waldungen des Habrah waren der rechte Flügel und die Spitze unserer Kolonnen nicht mehr von den Arabern beunruhigt worden; sie hatten sich an jenen Stellen, wie vom Kampf ermüdet, zurückgezogen. Ungeduldig, das vor ihm liegende Terrain zu überblicken und zu dem Ende die vorerwähnte kleine Anhöhe zu übersteigen, ritt der Marschall Clauzel in Begleitung des Herzogs von Orleans voraus. Ihnen folgten höchstens 40 bis 50 Jäger zu Pferde, und wenige Schritte vor ihnen befanden sich 10 bis 12 Tirailleurs. Plötzlich überblicken sie die Rückseite der Anhöhe, und befinden sich ungefähr 200 Schritte von einer ungeheuern Masse von Reitern, denen die vorangehenden Tirailleurs in die Hände fallen mußten. Eine jener begeisterten Bewegungen, die uns schon so viel Siege verschafft haben, gab sich sogleich unter den Generalstabs- und Ordonnanz-Offizieren kund, die dem Marschall und Sr. Königl. Hoheit folgten. Den Säbel in die Hand nehmen, ohne die große Anzahl der Araber zu berücksichtigen, die reitenden Jäger

durch den Ruf: Vorwärts! Vorwärts! mit sich fortreißen, den Feind energisch angreifen, und ihn über tausend Schritt zurückwerfen, das Alles war das Werk eines Augenblicks. Glücklicherweise waren die Araber im ersten Augenblick, trotz ihrer großen Ueberlegenheit, durch die Kühnheit des Angriffs gleichsam erstarrt, und nur ein kleiner Theil von ihnen dachte daran auf das angreifende Häuflein zu schießen; der Marschall Clauzel ließ eiligst eine Compagnie Infanterie und zwei Haubitzen vorrücken, und einige Kugeln, die mitten unter den Arabern platzten, jagten sie bald gänzlich in die Flucht. Der Marschall Clauzel befahl darauf dem General Oudinot, in guter Ordnung vorzurücken, und seinen rechten Flügel, der sich an das Gebirge anlehnte, vorausmarschiren zu lassen. In demselben Augenblicke ward von einem Vorsprunge des Atlas ein Kanonenschuß abgefeuert, wie ein Signal, oder wie ein Versuch mit einem so eben aufgestellten Geschütz; denn die Richtung der Kugel schien parallel mit der Spitze unserer Kolonnen. Der Marschall ließ auf dem linken Flügel die Brigade Perregaux vorrücken, während der General Oudinot seine Bewegung auf dem rechten Flügel fortsetzte; aber bald wird die aus Zouaven und Voltigeurs des 2ten leichten Regiments bestehende Avant-Garde durch den Graben aufgehalten., auf dessen gegenüberliegender Seite die regelmäßige Infanterie Abdel-Kaders aufgestellt war. Die Artillerie des Emirs begann in diesem Augenblicke ein sehr heftiges und gut gerichtetes Feuer, während zu gleicher Zeit von dem ganzen Saum des Waldes ein so lebhaftes Gewehrfeuer unterhalten wurde, daß es schwer gewesen seyn würde, dasselbe lange zu ertragen. Die Zouaven und die Voltigeurs aber überschreiten nicht ohne Schwierigkeiten den Graben und greifen die Arabische Infanterie so nachdrücklich an, daß sie sich bald auflöst und in Unordnung die Flucht ergreift. Der tapfere General Oudinot befand sich an der Spitze seiner Truppen; eine Kugel verwundete ihn am Schenkel; gleichwohl wollte er das Treffen nicht verlassen. Nur mit Mühe bewegt ihn sein Adjutant, die Wunde untersuchen zu lassen. Während auf diese Weise der rechte Flügel den Durchgang erzwang, ließ der General Perregaux den Habrah-Wald durch die Voltigeurs des 17ten leichten Regimens angreifen. Mehrere der Offiziere des Marschalls Clauzel stellen sich an die Spitze der Truppen, und der Herzog von Orleans, nur seinem Eifer und seinem Muth Gehör schenkend, wirft sich in die Mitte unserer Infanterie, ermuntert sie und geht mit seinem Beispiele unsern jungen Soldaten voran, die auch in wenigen Augenblicken die Position erstürmt haben, auf welche sich der linke Flügel der Araber stützte. Die Artillerie, deren Feuer der Marschall Clauzel selbst leitete, brachte den Feind vollends zum Wanken, der nun, von allen Seiten gedrängt, uns das Schlachtfeld überließ und, aller Anstrengungen ungeachtet, seine Todten und sogar einen Theil seiner Verwundeten auf demselben zurücklassen mußte. In diesem Gefechte erhielt der Herzog von Orleans über dem Knie eine starke Kontusion durch eine feindliche Kugel.

Die **Quotidienne** zeigt mit folgenden Worten an, daß sie den offiziellen Bericht über die Expedition nach Mascara nicht in ihr Blatt aufnehmen werde: „Der **Moniteur** publizirte gestern einen Bericht über die Expedition nach Mascara, der nicht weniger als sieben Spalten einnimmt, also zwei mehr als der des Marschalls Bourmont über die Einnahme von Algier. Es läßt gewiß Niemand dem Benehmen unserer Truppen in diesem kurzen Feldzuge mehr Gerechtigkeit widerfahren, als wir. Den Lobsprüchen, die man ihnen in jenem Berichte ertheilt, stimmen wir daher vollkommen bei; aber die Schmeicheleien, die man in Bezug auf gewisse Personen hat einfließen lassen, gestatten uns nicht, denselben mitzutheilen.“

Der **Temps** sagt: „Man verspricht sich von der gänzlichen Zerstörung Mascara's eine außerordentliche moralische Wirkug auf den Geist der Stämme, die Abdel-Kader durch seinen unternehmenden Charakter um sich gesammelt hatte. Die verschiedenen Berichte bezeugen indeß übereinstimmend die klugen militairischen Dispositionen und die umsichtige Taktik des Emirs. Er hat sich sichere Rückzugsmittel vorzubehalten gewußt; und wenn seine Talente wirklich der davon gemachten Schilderung gleichen, so läßt sich annehmen, daß er sich nicht für vollständig geschlagen halten, und das Feld nicht gänzlich räumen wird. Was die Stämme betrifft, so zweifeln wir, daß die Verbrennung Mascara's ein richtiges und besonders ein moralisches Mittel war, um ihren Abfall von Abdel-Kader zu befördern. Diese, wie man sagt nothwendige, Maßregel hat die in Rede stehenden Stämme lebhaft befremden müssen, besonders von Seiten eines Siegers, der sich als ihren Lehrer in der Civilisation ankündigt. Man hat daher allen Grund zu glauben, daß der Emir daran arbeiten werde, seine Verluste wieder zu ersetzen. Die zahlreichen Feinde der Französischen Herrschaft in Afrika und in anderen Ländern bieten ihm Hülfsmittel dar, die ihn leicht für diejenigen entschädigen können, welche sein jetzt in Trümmern liegendes Nest in sich schloß. Mit der Zeit und mit der Schlauheit, die man ihm einräumt, wird er sogar die Stämme, die man jetzt zu uns übergegangen glaubt, wieder in sein Interesse zu ziehen wissen, und es könnte sich leicht ereignen, daß im nächsten Frühjahr ein neuer Feldzug unvermeidlich würde. Mittlerweile fehlt es nicht an Personen, die die jetzt beendigte Expedition einer kleinen politischen Berechnung zuschreiben, der ähnlich, die am Vorabend einer gewissen Session unsere Flagge a u f oder vielmehr u n t e r den Mauern von Lissabon aufpflanzen ließ. Man hat zu der Afrikanischen Armee gesagt: „„Mascara muß trotz der Regenzeit genommen werden,““ und die Armee, die nur ihre Pflicht kennt, hat sich derselben auf eine ausgezeichnete Weise entledigt. Mascara liegt in Asche, und das Ministerium wird auf einem Triumphwagen in die Kammer einziehen!“

Man sagt, der Marschall Clauzel werde zum Pair von Frankreich, und der General Oudinot zum General-Lieutenant erhoben werden.

Spanien.

Die **Morning Chronicle** behauptet, der gegenwärtige Spanische Geschäftsträger in London, Herr Jabat, habe von seiner Regierung den Auftrag erhalten, die Brittische Regierung zu ersuchen, daß sie die Aufmerksamkeit der Französischen Regierung auf die Thatsache lenken möge, daß, trotz aller Befehle und aller auf dem Papier getroffenen Vorkehrungen, noch tagtäglich und allnächtlich den Karlisten in Spanien reichliche Zufuhren über die Pyrenäen zukämen.

Die Gerüchte von einer Veränderung des Ministeriums erhalten sich; doch haben sie durchaus keinen offiziellen Charakter; es wäre daher unnütz, sich jetzt in Auseinandersetzungen über die Umgestaltung des Kabinets einzulassen, nur so viel ist gewiß, daß Herr Mendizabal einen Theil seiner vielfachen Arbeiten Männern von Talenten übertragen will; aber die Ernennungen, welche ohne Zweifel populair seyn werden, sind noch nicht förmlich angezeigt. „Man muß es abwarten.“ Diese Worte sind jetzt, so zu sagen, sprüchwörtlich geworden und bezeichnen unsere Lage vortrefflich. Dieser Zustand der Dinge, der in der Politik einen wahrhaften Stillstand erzeugt, bewirkt natürlich auch an der Börse eine gewisse Lauheit. Die unverzinsliche Staatsschuld steht $13\frac{1}{8}$. Mit dem Aufhören der Ungewißheit in Hinsicht auf die Maßregeln der Minister werden auch die Börsen-Geschäfte wohl wieder an Lebendigkeit gewinnen. — Man hegte hier einige Furcht wegen einer von dem Karlisten-Anführer El Serrador in Castilien unternommenen Bewegung, der, wie die Alarmisten behaupteten, vor Guadalaxara erschienen sey. Die Wichtigkeit der Verbindung mit Aragonien und Frankreich, welche unterbrochen werden könnte, wenn es dem genannten Anführer gelänge, sich Guadalaxara's zu bemächtigen, hat die Absendung eines bedeutenden Truppen-Corps dorthin veranlaßt.

Nach dem **Morning Herald** soll die Nachricht, daß England mit Spanien über einen Handels-Traktat unterhandle, große Bestürzung in Lissabon erregt haben. Bis jetzt diente Portugal zum Entrepot für fast alle Englische Waaren, die nach Spanien eingeschmuggelt werden, und von diesem Transit zog nicht nur eine große Menge von Privatleuten jeder Klasse, sondern der Staat selbst durch die von den Waaren erhobenen Zölle so bedeutende Vortheile, daß dieser Handelszweig als der bedeutendste nach dem Ausfuhrhandel mit Portugiesischen Weinen betrachtet werden mußte. Hören die Englischen Waaren auf, Contrebande in Spanien zu seyn, so würde sich in Portugal Alles auf eine unbedeutende Wiederausfuhr von Kolonial-Produkten nach dem Mittelländischen Meere beschränken. Uebrigens fügt der **Morning Herald** hinzu, daß die vielbesprochenen Unterhandlungen über einen Handels-Traktat zwischen Großbritannien und Portugal keinesweges, wie es geheißen habe, abgebrochen seyen, sondern daß vielmehr Lord Howard de Walden sich noch eifrig damit beschäftige.

Der Englische **Courier** theilt Folgendes aus Burgos vom 5. December mit: „Seit dem 16. November, wo ich Ihnen das letztemal schrieb, sind nach und nach mehrere Detaschements von Santander in dem Hauptquartier der Brittischen Legion zu Vittoria eingetroffen. Am 1sten d. marschirte General Evans mit dem Generalstabe und zwei Brigaden seiner Legion von Briviesca nach Vittoria; der übrige Theil der Legion sollte sich ihnen unterweges anschließen, so daß jetzt alle Truppen dort concentrirt seyn werden, wo ihrer von Seiten der Einwohner der gastfreundlichste Empfang bereitet wurde. Wenn die Karlisten nicht Verstärkungen erhalten, so werden sie wohl im Frühlinge oder zu Anfange des Sommers ihre Sonne untergehen sehen, denn sie sind jetzt auf allen Seiten von den Truppen der Königin umringt.“

England.

London, vom 24. December. — Der **Courier** will wissen, daß der Hauptgegenstand, der in der letzten Geheime-Raths-Versammlung in Brighton zur Sprache gekommen, ein Geheime-Rath-Befehl in Betreff der Verhältnisse der Kaffern gewesen sey, die bekanntlich am 17. September einen Friedens- und Freundschafts-Traktat mit dem Gouverneur des Cap abgeschlossen hatten.

Der **Times** zufolge, nehme das Gerücht immer mehr überhand, daß Lord Melbourne endlich die Unmöglichkeit einzusehen anfange, mit seinen jetzigen Kollegen und in den Verlegenheiten, in die er durch sie versetzt worden, noch ferner das Land zu regieren. „Es heißt seit ein paar Tagen“, sagt das genannte Blatt, „Lord Melbourne schmeichle sich damit, daß es ihm gelingen werde, Lord Stanley und den Herzog von Richmond wieder für sein Ministerium zu gewinnen; und in der Hoffnung, eine so heitere Aussicht verwirklicht zu sehen, soll der edle Viscount sich schon mehr als einmal mit dem Ersteren dieser beiden Herren in Communication gesetzt haben. Jetzt ist er sogar bei dem Letzteren zum Besuch. Wenn in diesen Communicationen etwas mehr zu suchen ist, als eine bloße Erneuerung des Privat-Verkehrs, wenn Lord Melbourne sich wirklich nach einer so heilsamen Unterstützung umsieht, so wäre dies ein unwiderleglicher Beweis, daß das abscheuliche pestilentialische Bündniß mit O'Connell aufgelöst und daß Lord Melbourne endlich darüber zum Bewußtseyn gekommen ist, was er als Anhänger der reformirten Kirche, als Brittischer Pair und als Rathgeber seines Souverains für Pflichten gegen die Brittische Monarchie zu erfüllen hat. Wir werden gewiß dem edlen Lord und seinen Kollegen das gebührende Lob nicht vorenthalten, sobald es sich zeigt, daß sie wirklich eine Wiedervereinigung mit Lord Stanley und dem Herzoge von Richmond wünschen, unter der einzigen Bedingung natürlich, unter welcher das jetzige Kabinet, wenn es nicht ganz wahnsinnig ist, eine solche Verbindung erwarten kann, und unter welcher allein es dem Lord Stanley und dem Herzoge von Richmond moralisch möglich ist, darein zu willigen, nämlich unter der Bedingung eines gänzlichen und entschiedenen Bruchs mit O'Connell und den papistischen Revolutionairs in Irland, so wie einer offenen und unbedingten Verzichtleistung auf jene unselige Klausel in der

Irländischen Zehnten-Bill, die an der so plötzlichen Vermehrung des Unheils und der Verwirrung in Irland hauptsächlich Schuld ist. Wir wiederholen es nachdrücklich, daß eine Annäherung Lord Melbourne's an Lord Stanley und seine Freunde so viel ist als ein Krieg gegen O'Connell. Es ist geradezu eine Aufopferung der Aneignungs- oder vielmehr Beraubungs-Politik, um deretwillen sich Lord Stanley, der Herzog von Richmond und Sir James Graham aus dem Ministerium Lord Grey's zurückzogen, obgleich diese Politik damals noch in einer viel minderen Gestalt hervortrat." Die **Times** behauptet dann weiter, daß an eine Sinnesänderung Lord Stanley's gar nicht zu denken sey, und daß er, wenn er sich den Ministern anschlösse, dies nur als Ehrenmann thun würde, um die Institutionen Großbritanniens zu retten, nicht um sie umzustürzen. Da das genannte Blatt nun aber nicht glaubt, daß die jetzigen Minister in die Bedingungen, die es oben angeführt, willigen würden, so kömmt es zuletzt zu dem Schluß, daß das ganze Gerücht von Mittheilungen zwischen Lord Melbourne einerseits und Lord Stanley und dem Herzoge von Richmond andererseits wohl bloß listiger Weise von dem Ministerium ausgesprengt worden seyn möchte, um sich, da es seine schwache Stellung zu fühlen anfange, einen Schein von neuer Kraft zu geben. „Lord Melbourne", so schließt die **Times** ihre Bemerkungen, „wagt es nicht, sich mit O'Connell zu überwerfen; noch weniger aber kann er es wagen, dem Lord Stanley eine politische Verbindung vorzuschlagen, so lange die Beraubungs-Bill und der Beschluß des Unterhauses, auf den dieselbe sich stützt, noch täglich als das Losungswort des Kabinets und seiner Haupt-Anhänger bezeichnet werden."

Der **Sun** erklärt den (bereits mitgetheilten) Artikel der **Times** in Bezug auf die angeblichen Gerüchte von der Bemühung der jetzigen Minister, den Herzog von Richmond und Lord Stanley für ihre Verwaltung zu gewinnen, und von einem in diesem Fall unvermeidlichen Bruch derselben mit O'Connell, für bloßen Jesuitismus. Die **Times**, sagt das genannte Blatt, „spricht ihre Wünsche aus, diese werden aber schwerlich auf das Benehmen der Minister einen Einfluß haben, eben so wenig wie auch das Benehmen der Partei, die jetzt in dem Maaße der Gegenstand ihrer Schmeichelei ist, wie sie einst mit wüthendem Haß von ihr verfolgt wurde. Wir sehen nichts Merkwürdiges darin, daß Lord Melbourne seinen Privatfreunden, ohne alle politische Zwecke, Besuche der Höflichkeit abstattet — denn der Herzog von Richmond ist ein Privatfreund Seiner Herrlichkeit — und der Minister kann nichts dafür, wenn Zeitungsschreiber solche Besuche zum Gegenstande ihrer politischen Parteizwecke machen. Auf die Angaben des Hof-Cirkulars kann man sich überdies nicht immer verlassen. Eine Vereinigung zwischen den beiden Parteien, ehe die Irländische Aneignungs-Akte befriedigend abgemacht ist, würde von beiden Seiten einer Abtrünnigkeit gleichkommen; und selbst die **Times** ist klug genug, dies einzusehen, sie setzt aber absichtlich ein solches Gerücht in Umlauf — indem sie es zwar bezweifelt, aber doch den Wunsch verräth, daß demselben geglaubt werden möchte — weil sie glaubt, daß es dazu geeignet seyn könnte, den Ministern in der öffentlichen Meinung zu schaden." In ähnlicher Weise äußert sich die **Morning-Chronicle** über den erwähnten Artikel der **Times**; es sey, meint dieses Blatt, sehr charakteristisch für die Tory-Partei, daß sie alle ihre Hoffnungen auf die Voraussetzung irgend einer Thorheit oder Schlechtigkeit von Seiten ihrer Gegner baue; so habe Sir Robert Peel, als er Premier-Minister gewesen, erwartet, die Reformer würden sich unter einander überwerfen und es ihm durch ihren Zwiespalt möglich machen, das Land zu regieren; und so hoffe jetzt die **Times**, daß die Minister abtrünnig werden würden, in welchem Fall sie ihnen freundlichst die Hand biete.

Die **Morning-Post** will wissen, daß die Regierung am vorigen Freitage eine Depesche mit der Anzeige erhalten, die Französische Regierung wolle die Vermittelung Englands in ihrem Streite mit den Vereinigten Staaten annehmen.

Türkei.

Konstantinopel, vom 9. December. (Privatmitth.) Am 6ten d. ist dem Sultan zu seiner großen Freude ein Prinz geboren worden, der in der bald darauf erfolgten Taufe den Namen Sultan Nizam-eddin (Regel des Glaubens) erhielt. Noch heute verkündet 4mal täglich sich wiederholenden Kanonendonner der Batterien der Hauptstadt und der im Bosphor liegenden Kriegsschiffe diese frohe Botschaft. Eine diesfalls erschienene amtliche Druckschrift lautet wie folgt: „Durch die Gnade des Allerhöchsten ist am Sonntag den 16. Schaban um 4 Uhr 45 Minuten Sr. Hoheit dem Sultan unserm allergnädigsten Herrn ein Erlauchter Prinz geboren worden. Alsogleich wurden von den Batterien in Topchana, Chumbara und Chane (Bombardier-Kaserne) im Großherrlichen Arsenal und an den übrigen Orten, wie von den im Bosphor geankerten Kriegsschiffen Kanonensalven gelöst, um diese erfreuliche Botschaft allgemein zu verkünden. Se. Hoheit geruhten sodann den Darüs-saadet, Agassi oder Obersten der schwarzen Verschnittenen, Se. Excellenz Abdi-Aga, offiziel nach der Hohen Pforte abzusenden, um ein Schreiben dahin zu überbringen, worin bekannt gemacht wurde, daß dem neugebornen Prinzen der edle Name (wie oben) beigelegt worden war. Der Großvezier, der Kiaya-Bey, Reis-Efendi und die übrigen Beamten der hohen Pforte empfingen den obgenannten Aga, indem sie ihn bis zu der jedem von ihnen durch die Etikette vorgeschriebenen Stelle entgegen gingen und führten ihn unter Vortragung der Rauchfässer in das Arzodassi (großen Audienz-Saal) wo das hohe, die Freuden-Nachricht enthaltende Schreiben öffentlich vorgelesen wurde. Alle Anwesenden erhoben die Hände zum Himmel und der bei der hohen Pforte angestellte Vorbeter verrichtete ein Gebet für die Dauer des Lebens und Ruhmes Sr. Hoheit in welches die Versammlung mit einem lärmenden Amin! (so sey es!) einstimmte und sodann Glückwünsche für das Gedeihen des neugebornen Prinzen aussprach. Nachdem sich der mehrerwähnte Aga noch eine Zetlang bei

der Pforte aufgehalten, wurden ihm ein in Bereitschaft gehaltenes, mit einem goldgestickten Kragen versehenes Harvani (Ehrenmantel) nebst einigen andern Geschenken überreicht, sodann wurde derselbe von den obengenannten Würdenträgern auf die übliche Weise zurückbegleitet, bestieg am Thore ein prachtvolles, auf Befehl des Großveziers vorgeführtes Pferd und kehrte ins Serail zurück, indem er zur Rechten und Linken Geld unter das Volk vertheilen ließ. Desgleichen wurde von Seite des Sultans nach der Pforte des Mufti sowohl, als nach jener des Seraskiers der Wekil (Stellvertreter) der Großherrlichen Schatzkammer abgeschickt. Auf allerhöchsten Befehl wurden eigene Freudenbotschaftsüberbringer an die Großen und Minister des Reichs abgefertigt, so wie auch besondere Rundschreiben hierüber von Seite des Reis-Efendi an den Gesandten des Persischen Hofes und an die hier residirenden Herren Gesandten der befreundeten Mächte erlassen. Ueberdies wurden Ausrufer in alle Theile Konstantinopels ausgeschickt, um die so erfreuliche Nachricht der Geburt eines Großherrlichen Prinzen sämmtlichen Bewohnern der Hauptstadt kundzumachen, und Alles vereinigte sich, um die lebhafteste Freude darüber zu bezeugen und die heißesten Wünsche für das Wohlergehen Sr. Hoheit zu dem Throne des Weltenlenkers hinanzusenden. — Vorgestern um 10 Uhr 52 Minuten (als dem dazu als günstig angezeigten Augenblicke) ist die jährliche Ernennung und Bestätigung der Minister und Würdenträger der hohen Pforte vorgenommen worden, bei welchem Anlasse auch die üblichen Investituren stattfanden. Die diesfallsige Liste (Tcodschihat) ist bereits durch den Druck bekannt gemacht worden enthält jedoch wenig bemerkenswerthe Veränderungen. — Man quält sich noch immer mit Muthmaßungen über die Absetzung des letzten Griechischen Potriarchen; eine Version folgt der andern. Dermalen hält man diejenige für die Gründlichste, nach welcher der letzte Patriarch nicht ganz ohne Theilnahme an den Unruhen in Albanien geblieben wäre. — Die Angelegenheit der Griechischen Unterthanen dahier sind noch nicht in Ordnung, indessen schreitet diese rasch vorwärts. Eine ziemliche Zahl ist bereits ausgewandert, mehr noch gedenken ihnen zu folgen; eine bei weitem überlegene Anzahl hat sich jedoch bereit erklärt, die von der Pforte verlangte Steuer zu bezahlen. — Die Pestseuche fährt leider fort, in allen Theilen Konstantinopel Erkrankungsfälle zu veranlassen.

Konstantinopel, vom 10. Decbr. (Privatmitth.) Aus Syrien lauten die Nachrichten immer gleich unerfreulich und immer mehr verstummen jene Organe, welche die Administration Ahmed Ali's in diesem unglücklichen Lande bisher in Schutz nahmen und zu vertheidigen suchten. Zwar ist Ibrahim Pascha gegenwärtig im vollen Besitz der Herrschaft und die Drusen sind so gedemüthigt worden, daß die Aegyptier ohne Widerstand unter ihn rekrutiren, allein nur die Bajonette sind deren unsichere Stütze, die der kleinste Unfall niederreißen kann. Am Meisten klagen die in Syrien etablirten Europäer, welche bis zur Aegyptischen Invasion in behaglichem Wohlstande lebten, sich jetzt aber gedrückt und in ihren Unternehmungen gehindert sehen. Man ist fortwährend der Meinung, daß die Pforte im nahenden Frühjahre einen Versuch zur Aenderung dieses Zustandes in Syrien wagen werde. — Die Türkische Escadre verweilt noch immer in den Gewässern von Mytilene, was die Muthmaßungen einigermaßen bestärkt, daß die Erklärung der Pforte hinsichtlich ihrer Bestimmung an die Albanesische Küste leerer Vorwand sey, und daß die Flotte vielmehr die, vielen Angaben zufolge, wankende Treue der Aegyptischen Capitains auf die Probe zu setzen bestimmt sey. Sonderbarer Weise bleiben noch viele sonst wohlunterrichtete Leute bei ihrer alten Behauptung, daß der Ort der Bestimmung der Flotte Tunis sey. Bald muß sich Etwas entscheiden.

Belgrad, vom 19. December. (Privatmitth.) — Ueber des Fürsten Milosch Rückreise von Konstantinopel sind die Berichte aus allen Orten, welche er berührte, hinsichtlich der Auszeichnung und Verehrung die ihm von Seite der Türkischen Behörden überall erwiesen wurden, gleichlautend mit jenen über seine Hinreise. Er machte jene über Adrianopel, Eski-Zaar, Kazanluk, Schipka-Balkan, Gabrovo, Selvia, Lovosa, Widin nach Negolin. Von Widin aus ging er in die Wallachey auf sein Gut Posano, wo er eine Zusammenkunft mit dem Wallachischen Fürsten Ghika hielt und mit diesem nachbarlichen Freunde persönliche Bekanntschaft machte. Der Oberinspektor der Güter des Fürsten Milosch in der Wallachey, Ritter Stoian Simitsch hatte hier Ehrenpforten errichtet, und alle zweckmäßigen Anstalten zum feierlichen Empfang der hohen Gäste getroffen und auch von Seiten des Fürsten Ghika war in dieser Beziehung nichts versäumt worden. Den 8. November, als dem Namenstage des jüngeren Sohnes des Fürsten Milosch feierten die beiden freundnachbarlichen Fürsten unter lautem Jubel des Volkes zu Posano ihr frohes Zusammentreffen. Während der Tafel wurden auf die Gesundheit Ihrer Majestäten des Sultan Mahmud, als des Oberherrn und des Kaisers Nicolaus als des mächtigen Protektors der beiden Fürstenthümer Serbiens und der Wallachey Toaste unter freudigem Hurrah-Rufe ausgebracht. Den 9. November begaben sich beide Fürsten auf einem Csetokaik nach Widdin zu Sr. Durchlaucht dem Widiner Hussein Pascha, dem unmittelbaren Nachbar beider und des Fürsten Milosch altem und bewährten Freunde, der seine Gäste mit Kanonendonner und Pelotons empfing. Denselben Tag kehrte Fürst Ghika in sein Vaterland zurück und Fürst Milosch trennte sich den künftigen Tag ebenfalls von seinem innigen und sehr geschätzten Freunde, Hussein Pascha. Auf dem Flusse Timok, der die Grenze Serbiens von dem Widiner Paschalik bildet, empfing den Fürsten eine große Menge seines Volkes, den Donau-Timoker Militair-Commandanten, Obristen Stephan Stoianowitsch an ihrer Spitze mit lauten Aeußerungen größter Freude. In Negotin donnerten Böller und Pelotons zu seiner Bewillkommnung ebenso, wie in Brza, Milanowacz, Dobra und Golubacz. In Mi-

lanowacz begrüßte den Fürsten der Vice-Präsident des Verwaltungsrathes Herrn Stephan Stephanowitsch von Seiten des Rathes und der Nation mit einer Anrede, worin er ihm die Gefühle und die Freude sowohl aller Behörden, als auch des sämmtlichen Volkes über das glückliche Wiederbetreten des vaterländischen Bodens ausdrückte. In Golubacz empfing ihn die liebende Gattin, die Fürstin Liubiczka, die beiden Söhne Milan und Michael und der Bruder General-Major Jephrem. Rührend war die Scene des Wiedersehens, als die Erlauchte Frau, die Söhne und Bruder, umgeben von einer unübersehbaren Menge Volkes dem Fürsten in die Arme flogen, der sie alle mit väterlicher Huld empfing. Nach Golnbarz kam auch der Erzbischof und Metropolit dem Fürsten Milosch entgegen. In Pojarevarz war dem Fürsten zur Ehre eine prächtige Ehrenpforte errichtet und das aus allen Gegenden zusammengeströmte Volk so wie die Gardenmiliz empfing ihn mit größten Freudenbezeugungen. Hier hielt der Erzbischof und Metropolit Peter ein feierliches „Te Deum“ für die glückliche Rückkehr des Fürsten ins Vaterlaud, auch wurden Gebete für das Wohlergehen Sr. Majestät des Sultans Mahmud feierlich verrichtet. Am 22. November wohnte der Fürst einer Prüfung seiner beiden Söhne bei, die unter der Leitung ihres Lehrers Herrn Georg Zoritsch in allen ihnen vorgeschriebenen Studien, besonders aber in der Französischen Sprache große Fortschritte zeigten. Auch die Frau Fürstin war bei diesem Examen anwesend. Auf diese Weise huldigten die erlauchten Eltern jene Bildung, von welcher ihnen in ihrer Jugend nichts zu Theil werden konnte. (Der Fürst habe bekanntlich keinen eigentlichen Unterricht erhalten). Die für die, in Serbien zurückgebliebenen Serbischen Angestellten bestimmten Sultanischen Orden Nischane-Iftichare übergab der Fürst der angedeuteten Personen, wie er früher oder später mit ihnen zusammenkam. Da sein Bruder, den Divisions-Generalen Johann Obrenowitsch der Vice-Präsident des Verwaltungsrathes Herr Stephan Stephanowitsch, der Rath Joseph Milosawljewitsch und der Donau-Timoker Militair-Commandant Herr Stephan Stojanowitsch dem Fürsten bis nach Widdin entgegenkamen, so ersuchte er den Widiner Hussein Pascha diese Zeichen der Kaiserlichen Gnade den benannten Personen selbst zu übergeben, was auch geschah! In Pojarewacz aber übergab der Fürst seiner Gemalin, die ihr vom Sultan geschickte Blume in Brillanten, seinen beiden Söhnen und seinem Herrn Bruder Jepherem, dem Präsidenten des Verwaltungsrathes Herrn Kotza Markowitsch, und dem Obristen Johann Mitjisch die Kaiserlichen Türkischen Orden. Der Fürst erhielt sowohl von den Großen des Reichs in Constantinopel als auch auf seiner Rückreise ins Vaterland von den verschiedenen Vorstehern der Orte, viele und wichtige Geschenke. Der Serasker-Pascha Chosarew-Pascha schenkte ihm eine kostbare mit Brillanten besetzte Tabatière und einen großen Ring in Brillanten; der Capudan-Pascha Tahir-Pascha, eine Dose in Brillanten und ein Paar Ohrgehänge gleichfalls in Brillanten; der Schwiegersohn des Sultans Halil-Pascha eine Tabacksdose und einen Ring in Brillanten; der Muschi Achmet Pascha 2 kostbare Mundstücke und eine Uhr mit Ketten, alles mit Brillanten reich besetzt; der Devletkjehaja Pertet-Efendi ein sehr kostbares mit Brillanten geziertes Mundstück; der Reis-Efendi Hadgi-Mehmed-Akief-Efendi ein prächtiges Reitpferd, der Mehmed-Pascha zwei schöne Reit-Pferde, der Halil-Pascha ein Reitpferd und einen schönen Maul-Esel rc. Se. Exc. der Herr v. Buteniew überreichte dem Fürsten im Namen Sr. Maj. des Kaisers Nicolaus 40 schönste Samur-Pelze und von seiner Seite einen silbernen Reisetafel-Service, einen Thee-Service vom feinsten Porzellan, Moskauer Esai (Thee) und Honig zum Geschenk. Unterweges erhielt er von einem jeden Ajon ein Reitpferd und von dem Adrianopolitaner Mustai Pascha zwei. Daß es aber auch Fürst Milosch an — seiner und der Würde der Serbischen Nation — entsprechenden Gegengeschenke nicht fehlen ließ, braucht wohl nicht ausdrücklich versichert werden.

Nordamerikanische Freistaaten.

Die Dubliner Evening Post will Nachrichten aus New-Orleans vom 10. November erhalten haben, denen zufolge eine furchtbare Verschwörung unter den dortigen Schwarzen entdeckt worden wäre, die nichts Geringeres bezweckt hätte, als die Ermordung sämmtlicher Weißen; auch sollen einige Menschen bei der Entdeckung des Komplotts ums Leben gekommen seyn. Der Sun theilt dies Schreiben aus der Dubliner Zeitung mit einer besonderen Ueberschrift und als die alleinige Nachricht, die bis jetzt hiervon in Europa eingegangen sey, mit, scheint also großes Gewicht darauf zu legen; andere Blätter aber zweifeln sehr an der Richtigkeit der Sache, weil man in Liverpool Berichte von demselben Datum aus New-Orleans hatte, die nicht ein Wort von einem solchen Komplott sagen. Das erwähnte Schreiben lautet folgendermaßen: „Unsere Stadt und alle südliche Staaten wurden vor Kurzem durch die Entdeckung eines Komplotts unter der schwarzen Bevölkerung, die in der Nacht vom 25. December sich in Masse empören, Städte und Dörfer in Brand stecken und während der allgemeinen Verwirrung über die arglose weiße Bevölkerung herfallen wollte, in die größte Bestürzung versetzt. Es war auf einen völligen Vertilgungskrieg abgesehen. Weiße selbst, die sich bei der Plünderung zu bereichern gedachten, hatten den Plan angezettelt, und leiteten die Verschwörung. Der Rädelsführer sollte den Angriff auf New-Orleans in Person dirigiren, und während die Stadt in Flammen stände, wollte er mit seinen Auserwählten die Banken stürmen, sich alles Geldes, was fortzubringen wäre, bemächtigen und sofort die Flucht ergreifen. In dieser Absicht ward

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage
zu No. 2 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Montag, den 4. Januar 1836.

(Fortsetzung.)

das Werk begonnen. Die Neger, die man auf diese Weise hinters Licht führte, wollte man dann sich selbst überlassen, und gewiß wäre ihre gänzliche Ausrottung die Folge davon gewesen. Genug, die Sachen hätten noch schlimmer werden können, als einst auf St. Domingo. In New-Orleans befinden sich 18,000 Schwarze, die eine bedeutende Menge von Waffen in Händen haben, und es ist schrecklich, wenn man bedenkt, zu welchen Metzeleien es unter solchen Umständen hätte kommen können. Ein junger Mann, der in den Rath der Verschworenen zugelassen wurde, entdeckte Alles. Er machte das ganze Komplott und die Namen der Agenten desselben in den verschiedenen Städten bekannt. In mehreren Staaten ergriff das Volk diese Agenten augenblicklich und knüpfte sie auf. In New-Orleans ging man kaltblütiger zu Werke. Es wurde eine Volksversammlung gehalten, man ernannte Wachsamkeits-Ausschüsse und bildete Militair-Compagnien. Ich selbst gehörte zu einer dieser Compagnien. Wir befahlen mehreren verdächtigen Personen, binnen einer bestimmten Zeit die Stadt zu verlassen, und es steht jetzt Alles so, daß die Neger, wenn sie sich noch einfallen lassen sollten, ihren Plan auszuführen, einen warmen Empfang finden würden, wann sie auch kommen möchten." Im weiteren Verfolg des Schreibens werden wieder mehrere Fälle gemeldet, in denen das Volk gegen Emancipationisten nach dem Lynch-Gesetz verfahren ist.

Miscellen.

Ueber das Russische Kaiserhaus macht der Preuß. Legationsrath Tietz in seinen so eben erschienenen Erinnerungsskizzen folgende Mittheilungen: Schon Nikolaus Aeußeres ist wahrhaft kaiserlich, ehrfurchterweckend und doch auch zugleich vertrauenerregend. Ein in allen Theilen wohlgebauter, kraftvoller, über die gewöhnliche Männergröße herausragender Körper, trägt ein Haupt, das dem edelsten antiken Muster nachgebildet zu sein scheint. Eine sanftgebogene Nase, ein freundlichlächelnder Mund, und ein blaues Auge, aus dem Milde, aber auch strenger Ernst strahlt, unter der hohen, von blonden Haaren beschatteten Stirne, verleihen dem Antlitze ein freundliches doch auch wieder ernstes Gepräge. — Ich promenirte eines Tages mit einem, eben erst in St. Petersburg angekommenen Freunde auf der Newski-Perspektive, als wir dem Kaiser auf seiner kleinen einspännigen Droschke begegneten und stehenbleibend dem Monarchen unsern ehrfurchtsvollen Gruß darbrachten. Zufällig fixirte uns der Kaiser sehr stark, indem er sich auf dem rasch vorüberrollenden Wagen noch einige Zeit umschaute, wobei ich bemerkte, daß in dem Gesichte meines Begleiters eine dunkle Röthe aufstieg. Auf mein Befragen, was ihm fehle, gestand er mir, daß des Kaisers Blick, den er nicht streng, er wußte selbst nicht wie? nennen könnte, ihn in eine seltsame Befangenheit versetzt habe; er hätte gefühlt, daß wenn er das Auge niedergeschlagen, diese Befangenheit weichen würde und doch wäre es ihm nicht möglich gewesen, den Blick von dem majestätischen Manne loszureißen. Hierbei muß bemerkt werden, daß der, dem dieses begegnet, weder ein revolutionairer Pole mit schlechtem Gewissen, noch ein poetisch-excentrisches Gemüth, sondern ein schlichter Mann war. — Der Russe, selbst der gemeine Mann, der gewohnt ist, in dem Zaar seinen Vater zu sehen, und ihn deßhalb auch selten anders, als, „unser Väterchen," so wie die Kaiserin „unser Mütterchen" nennt, erträgt diesen Blick schon dreister. So habe ich einigemal, wenn der Kaiser in seinem einfachen grünen Uniform-Oberrock, ohne alle Begleitung, zu Fuße durch die Straßen ging, gesehen, daß Russen von altem Schlage mit langem Barte und im nationellen Kaftan gekleidet, sich ohne Scheu dem Herrscher nahten und ihm ihre Angelegenheiten, die natürlich wohl nicht von großem Belang seyn konnten, vortrugen, wo dann der Kaiser ihnen freundlich Bescheid zu geben schien, mit dem sie zufrieden, unter vielen Bücklingen sich empfahlen. Der Monarch verwendet seit mehreren Jahren eine vorzügliche Aufmerksamkeit auf die Flotte, die vielleicht bald andern Seemächten furchtbarer werden dürfte, als man sich vorstellt. Auf den Werften von Petersburg, so wie auf denen des schwarzen Meeres, werden alljährlich mehrere Kriegsschiffe von verschiedenem Range erbaut. So lief während meiner Anwesenheit unter mehreren auch der Wladimir, ein Linienschiff von 84 Kanonen vom Stapel, im Beiseyn der ganzen Kaiserlichen Familie, von der der zweitgeborne Großfürst Constantin, obgleich erst acht Jahre alt, bereits zum Groß-Admiral ernannt ist. Oft macht der Kaiser auf einem von den schönen Dampfschiffen Fahrten nach Kronstadt, um dort die Flotte zu besuchen. Bei einer solchen Gelegenheit, stand er, wie er es öfter zu thun pflegt, am Steuer und lenkte, als man in den Hafen von Kronstadt einlief, um seine Gewandtheit zu zeigen, das Damfboot haardicht an einem dort vor Anker liegenden Preußischen Kauffahrer vorbei, jedoch ohne denselben zu berühren. Der Preußische Capitain, nicht wissend, wer der einfach gekleidete Steuermann sey, hielt dessen Manöver für Ungeschicklichkeit und äußerte, als ob sein Schiff vielleicht durch ein Zusammenrennen bedeutenden Schaden hätte erleiden können, sich in derb-seemännischer Weise: „daß der Steuermann ein andermal besser die Augen aufmachen sollte u. s. w." — Der Kaiser lachte und der Hr.

Capitain ward noch ärgerlicher und gröber. Am andern Tage wird er vor die Admiralität beschieden. Etwas sehr ängstlich, für seine gestrige Grobheit vielleicht eine Unannehmlichkeit zu erfahren, tritt der Preuße ein. Man fragt ihn, ob er wisse, wer der von ihm zurechtgewiesene Steuermann gewesen sey, und als er dies nicht angeben kann, erfährt er, daß es der Kaiser war, der ihm — des Herrn Capitains rothes Groggesicht spielt hiebei ins Blasse — „für den Schaden, den etwa möglicher Weise seinem Schiffe durch die Steuermannskunst des Kaisers hätte widerfahren können" hiebei einen kostbaren Brillantring übersende. Nach Beendigung der Kunst- und Industrieausstellung im Herbste 1833, lud der Kaiser sämmtliche Künstler und Kaufleute in das Winterpalais zu einem großen Diner, bei welchem der Kaiser nebst seiner Gemahlin und dem Großfürsten-Thronfolger an derselben Tafel mit den Gästen speiste, und eine fröhliche und ungenirte Unterhaltung herrschte. Nach der Tafel sagte der Monarch zu den Anwesenden, daß er ihnen seine übrigen Kinder vorstellen wolle, die denn auch herbeigeholt wurden und mit den Anwesenden sich freundlich unterhielten. Den sechsjährigen Großfürsten Constantin mit den Worten präsentirend: „Das ist mein kleiner Groß-Admiral!" wandte er sich zu diesem und sagte: „Als Seemann mußt Du zeigen, daß Du klettern kannst!" Und nun kletterte der muntere Knabe mit lustiger Gewandheit ohne fremde Beihülfe an dem Kaiser bis zu dessen Schulter hinauf, wo er dann den lachenden Vater herzlich umhalste und küßte. — Die Kaiserin ist eine höchst liebenswürdige Dame von majestätischem, schönem Aeußeren, würdig des Gemahls, der ihr mit der treusten Liebe zur Seite steht. Ein blühender Kranz von schönen Kindern umgiebt die Kaiserlichen Eltern. (Fortsetzung folgt.)

Der Schles. Gebirgsfreund berichtet aus Bunzlau vom 20. December: „Die zu unserm neuen Thurm bestimmten Glocken, welche in Gnadenberg gegossen worden sind, wurden heute von Vielen zu Pferde und zu Fuß eingeholt, dann mit Kränzen und Decken geschmückt und im feierlichen Zuge nach der Kirche geleutet. Hier vor dem Altare angelangt erhielten sie die Einsegnung und dann in der Taufe die Namen: Friede, Freude, Liebe und Eintracht. Ihr erster Klang soll in der Scheidestunde der Sylvesternacht das Neujahr verkünden.

Ein gewisser Anichini hat so eben eine Brochüre „über die Englischen Heirathsgesetze" herausgegeben, worin er unter andern seltsamen Behauptungen auch die aufstellt, daß das Branntweintrinken nicht bloß unter den höhern Ständen einzureißen beginne, sondern auch unter den Damen dieser Stände. Jedermann sagt er, kenne eine gewisse Herzogin, welche ihr Branntweinfläschchen selbst ins Opernhaus mitbringe, und eine junge schöne Marquisin, deren mit Jouwelen besetztes Riechflacon mit — Branntwein angefüllt sey, den sie scherzhaft **Gouttes de Santé** nenne.

Bei dem Schlosse St. Paer (in Frankreich) hat man den Marquis v. St. Paer hinter einer Hecke todt gefunden. Derselbe war früher der Besitzer des Schlosses, ein Mann von großem Vermögen, allein ein noch viel größerer Verschwender. So hatte er denn sein ganzes Vermögen durchgebracht, mußte das Schloß endlich verkaufen, konnte sich aber nicht entschließen, es zu verlassen. Seit 20 Jahren lebte er daher auf das ärmlichste in der Nähe des Schlosses, in einer elenden Hütte, von Almosen, die ihm zum Theil diejenigen reichten, denen er sonst dergleichen gegeben hatte. Wahrscheinlich ist er vor Hunger oder Kälte umgekommen.

Danksagung.

Daß der Königl. Justiz-Commissarius Herr Schaubert, die Kaufleute Herren Gebrüder Bergmann, der Bürger und Hof-Agent Herr Saul, der Königl. Baurath Herr Feller, der Fracht-Entrepreneur Herr Kärger und der Maurermeister Herr Hoseus, — um sich der Neujahrs-Gratulationen durch Herumsendung von Visitenkarten zu entledigen, die Armen-Kasse mit einem Geschenke gütigst bedacht haben, zeigen wir mit dem ergebensten Dank hierdurch an.

Breslau den 4. Januar 1836.

Die Armen-Direction.

Danksagung.

Indem wir hierdurch anzeigen, daß der hiesigen Armen-Kasse durch die ihr von dem Herrn Theater-Director Haake bewilligte Hälfte der Einnahme der Vorstellung vom 31. December v. J. 61 Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf. baar und 30 Rthlr. in einem schlesischen Pfandbriefe, welchen ein Ungenannter Wohlthäter geschenkt hat, zugeflossen sind, entledigen wir uns zugleich der angenehmen Pflicht: nicht nur dem Herrn Theater-Director Haake und Allen, welche bei gedachter Vorstellung thätig gewesen, sondern auch jenem Wohlthäter, desgleichen den Wohllöblichen Redactionen beider hiesigen Zeitungen für unentgeldliche Aufnahme unserer Bekanntmachungen den verbindlichsten Dank hiermit öffentlich abzustatten. Breslau den 4. Januar 1836.

Die Armen-Direction.

Danksagung.

Der Wundarzt I. Klasse Herr Zorn zu Dyhernfurth, hat an meinem Kutscher, der von einem Pferdeschlage mit scharfen Hufeisen an der Brust tödtlich verwundet worden war, und darauf großes Bluterbrechen hatte, eine so rühmliche Kur vollbracht, daß ich nicht umhin kann dies öffentlich dankbar auszusprechen.

Bschanz den 31. December 1835.

Frenzel, Pächter von Dyhernfurth.

F. z. ☉. Z. 5. I. 6. R. u. J. ▭ I.

Verlobungs-Anzeigen.

Die gestern vollzogene Verlobung meiner ältesten Tochter Anna mit dem Königl. Lieutenant im 11ten Landwehr-Regiment Herrn Carl Leopold Pohl auf Hertwichswalde, gebe ich mir die Ehre auswärtigen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Patschkau den 28. December 1835.

Die verwittw. Kaufmann Charlotte Galli, geb. Hoffmann.

Als Verlobte empfehlen sich
Anna Galli.
Carl Leopold Pohl.

Als Verlobte empfehlen sich
Auguste Tribiger.
Moritz Schön.
Breslau am 1. Januar 1836.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 27sten d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Freiin v. Weltzek, von einer Tochter, gebe ich mir die Ehre, allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst bekannt zu machen.

Michalkowiz bei Beuthen in O/S. den 28. December 1835.

Carl v. Rheinbaben.

Todes-Anzeigen.

Das heut nach langen Leiden erfolgte Ableben unserer innigst geliebten Gattin und Mutter, geb. Seyffert, zeigen tief gebeugt verehrten Verwandten und Freunden ergebenst an und bitten um stille Theilnahme.

v. Gladis, nebst Sohn.

Ober-Rosen den 30. December 1835.

Heute Vormittag um 11 Uhr entschlief sanft nach langen und schweren Leiden unsre älteste, vielgeliebte Tochter Pauline am Zehrfieber. Um stille Theilnahme bittend, zeigen wir dieses unsern Freunden und Verwandten ergebenst an.

Glatz den 1. Januar 1836.

Grunwald, Regiments-Arzt.
Maria Grunwald, geb. Kossmann.
Wilhelm Grunwald }
Hermine Grunwald } als Geschwister.

Nach kurzen aber schweren Leiden starb am 1sten d. M. unsere geliebte Gattin und treue Mutter in Folge eines Nervenschlages in einem Alter von 52 Jahren, welches wir mit betrübten Herzen theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzeigen.

Lehmann, Fleischermeister alter Bänke.
Berthold, }
Marie, } als Kinder.

Theater-Anzeige.

Montag den 4ten: „Wilhelm Tell." Große Oper in 3 Akten. Musik von Rossini.

Cirque olympique.

Heute den 4. December die große Vorstellung der höhern Reitkunst in meinem Circus am Exercierplatze. Den Mängeln, die sich in der äußern Einrichtung bei den ersten Vorstellungen kund thaten, ist abgeholfen, wie überhaupt keine Kosten gescheut worden, den Wünschen und dem Geschmack des Publikums so viel als möglich nachzukommen. Indem ich dies einem hochverehrten Publikum anzuzeigen mich beehre, darf ich zugleich versichern, daß auch von Seiten meiner Gesellschaft Alles aufgeboten werden soll, durch ihre Kunstleistungen sich die Gunst der Breslauer zu erwerben und bemerke nur noch, daß die Bude von nun an täglich ganz gut geheizt seyn wird.

A. Guerra, Director.

Gewerbeverein.

Technische Chemie: Dinstag den 5. Januar Abends 7 Uhr. Sandgasse No. 6.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 8ten December 1828 zu Hirschberg verstorbenen Justiz-Commissarius Benjamin Gottlob Schubert wird hierdurch die bevorstehende Theilnng der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. und folg. Tit. 17. Allgem. Landrechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden. Breslau den 4. November 1835.

Königl. Pupillen-Collegium.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadtgerichte hiesiger Residenz wird auf den Grund des §. 7. Tit. 50. Thl. 1. der Allg. Gerichts-Ordnung den etwa vorhandenen unbekannten Gläubigern des Zwirnhändlers August Rabe, zur Wahrnehmung ihrer Rechte hierdurch bekannt gemacht, daß die Vertheilung der von den bekannten Gläubigern in Anspruch genommene Masse bevorstehet und 4 Wochen nach dieser Bekanntmachung erfolgen wird.

Breslau den 21sten December 1835.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz. I. Abtheilung.

Subhastations-Patent.

Das zu dem Nachlasse des verstorbenen Carl Friedrich Milde gehörige, zu Bleische, Breslauer Kreises, belegene Freigut, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Concurs-Registratur einzusehenden Taxe abgeschätzt auf 13,991 Rthlr. 15 Sgr., soll am 10ten März 1836 Vormittags 11 Uhr an unserer Gerichtsstelle subhastirt werden. Die nachbenannten, dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, nämlich:

1) die Benefiziat Michael Zajunzschen Erben,
2) die Verwalter der von Sommerfeldschen Fundation,
3) die Brüderschaft St. Corporis Christi,
4) die Verwalter der Leuderodianischen Fundation,

werden zu diesem Termine hierdurch öffentlich vorgeladen. Breslau den 9. August 1835.

Königliches Land-Gericht.

Auctions-Anzeige.

Da verschiedene bei dem hiesigen Stadt-Leih-Amte verfallene Pfänder, bestehend in Perlen, Gold, Silber, goldnen und silbernen Uhren, Kupfer, Messing, Zinn, Tisch-, Leib- und Bettwäsche, Frauen- und Mannskleidern und Leinwand, in dem Leih-Amts-Gelasse im Armenhause gegen gleich baare Bezahlung in Courant öffentlich versteigert werden sollen, und mit dieser Versteigerung Mittwoch den 20. Januar 1836 Vormittags von 9 bis 12 Uhr der Anfang gemacht, an dem darauf folgenden Tage aber als Donnerstag, so wie in denselben beiden Tagen der nächstfolgenden Woche damit fortgefahren werden soll, so bringen wir dies hiermit unter Einladung der Kauflustigen zur allgemeinen Kenntniß. Breslau den 2. Januar 1836.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Subhastations-Patent.

Die in dem Kämmerei-Dorfe Leuber sub No. 1. belegene freie Erbscholtisei, abgeschätzt auf 14,567 Rthlr. 20 Sgr., soll am 4ten Mai 1836 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Neustadt den 14. October 1835.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der Erben der Johanna verehlicht gewesenen Denia geb. Mikuda und der Erben der Marianna verehl. verstorbenen Kretschmer Mason, wird die Sophia geborne Mikuda verehl. Morgenroth, welche sich im Jahre 1792 mit ihrem Ehemann, dem Adjutanten spätern Königl. Ober-Grenzdragoner Morgenroth, hinter Waschau begeben, von ihrem Leben und Aufenthalt bis heut keine Nachricht ertheilt hat, hiermit vorgeladen: sich vor oder in dem am 4ten Juni 1836 hier anberaumten Termine zu melden, oder zu gewärtigen, daß sie für todt erklärt werden wird. Zugleich werden die etwanigen Erben der Provocatin hierdurch aufgefordert: sich bis spätestens in dem Termine zu melden und ihre Erbrechte nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präcludirt und das ihrer Erblasserin gehörende, in unserem Deposito befindliche Vermögen, an die bekannten, obengedachten Erben vertheilt werden wird. Der sich aber später meldende Erbe alle Handlungen und Dispositionen der Provocanten, ohne Rechnungslegung anerkennen und sich lediglich mit dem begnügen muß, was noch erweislich von der Erbschaft vorhanden seyn dürfte.

Lublinitz den 30sten Juli 1835.

Königliches Stadtgericht.

Edictal-Citation.

Von dem Gerichts-Amt von Nieder-Woidnikowe und Gollkowe (in Preußisch Schlesien) wird der im Jahre 1816 als Schmiedegeselle in die Fremde gegangene Matheas Köcher, welcher seit dem Jahre 1817, in welchem er zweimal aus Tornowe in Galizien geschrieben hat, keine weitere Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt gegeben, hierdurch öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten und spätestens in dem auf den 1. October 1836 Vormittags um 9 Uhr anberaumten Termine vor dem unterzeichneten Gericht in dem Schlosse zu Gollkowe zu stellen, und die Identität seiner Person nachzuweisen, beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß er für todt erklärt werden wird. Zugleich werden alle unbekannten Erben und Erbnehmer des Verschollenen hierdurch aufgefordert, in dem gedachten Termine zu erscheinen, sich als solche gehörig zu legitimiren und ihre Erbesansprüche genau nachzuweisen, unter der Warnung, daß sie bei ihrem Ausbleiben die Ausschließung mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß des Verschollenen zu gewärtigen haben, und derselbe den sich etwa meldenden Erben nach erfolgter Legitimation zugesprochen werden wird. Militsch den 4. Juli 1835.

Das Gerichts-Amt von Nieder-Woidnikowe und Gollkowe.

Holz-Verkauf.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf verschiedener im Forstrevier Zedlitz zum Abnutz kommenden Stammgehölze, sind nachstehende Termine anberaumt:

1) Im Walddistrikt Kottwitz, am 13ten Januar k. J., Eichen, Birken und Kiefern. Die Versammlung ist auf dem Wege bei den Kottwitzer Berghäusern.
2) Im Walddistrikt Zedlitz, am 14ten Januar k. J., Eichen, Buchen und Rüstern. Die Versammlung ist im Holzschlage bei Tschampelsruh.
3) Im Walddistrikt Mariencranst, am 15ten Januar k. J., Kiefern. Die Versammlung ist im Kretscham zu Mariencranst.
4) Im Walddistrikt Strachate, am 16ten Januar k. J., Eichen, Buchen und Pappeln. Die Versammlung ist bei der dasigen Försterei.
5) Im Walddistrikt Rudau, am 18ten Januar k. J., Birken. Die Versammlung ist auf dem Wege hinter dem Dorfe Clarencranst.
6) Im Walddistrikt Strehlen, am 21sten und 22sten Januar k. J., Eichen, Buchen, Birken, Aspen und Kiefern. Die Versammlung ist auf der sogenannten Pogartte-Straße.

Um 9 Uhr wird jeder Termin seinen Anfang nehmen und die zu verkaufenden Gehölze können auch vor dem Termine in Augenschein genommen werden, weil die betreffenden Local-Forstbeamten angewiesen sind, dieselben auf Verlangen vorzuzeigen.

Zedlitz den 30sten December 1835.

Königliche Forst-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte werden alle diejenigen, welche an den auf 11,440 Rthlr. 29 Sgr. 6 Pf. festgestellten, und mit einer Schulden-Summe von 13,335 Rthlr. 21 Sgr. 2 Pf. belasteten Nach-

laß des am 26sten November a. c. verstorbenen Rothkretscham-Besitzers, Samuel Riegel zu Klein-Tschansch, worüber wegen Unzulänglichkeit auf den Antrag der hinterbliebenen Wittwe, der Concurs eröffnet worden, Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch öffentlich vorgeladen, binnen drei Monaten ihre Forderungen mündlich oder schriftlich anzuzeigen, spätestens aber in dem zur Liquidation angesetzten Termine, den 6ten April 1836 Vormittags um 10 Uhr, in dem herrschaftlichen Wohnhause zu Klein-Tschansch, ihre Ansprüche in Person oder durch zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen bei dem Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Krull und Ottow vorgeschlagen werden, anzumelden, die Documente, Briefschaften und übrigen Beweismittel, womit sie die Wahrheit und Richtigkeit zu erweisen gedenken, vorzulegen, hiernächst die gesetzliche Ansetzung in dem abzufassenden Urtel, bei unterlassener Anmeldung ihrer Ansprüche aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Forderungen an die Masse präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen werde auferlegt werden. Zugleich werden alle diejenigen, welche dem Verstorbenen gehörende Documente, Geld oder andere Sachen besitzen, oder welche demselben etwas bezahlen oder liefern sollen, hierdurch aufgefordert, an Niemanden das Mindeste davon verabfolgen zu lassen, vielmehr solches dem unterzeichneten Gericht sogleich anzuzeigen, und die bei ihnen befindlichen Gegenstände, jedoch mit Vorbehalt ihrer Rechte, an dessen Depositorium abzuliefern. Wer dieser Anweisung zuwider handelt, ist der Masse auf Höhe der zurückbehaltenen oder verschwiegenen Gegenstände verantwortlich, und geht außerdem seiner Pfand- oder anderen Rechte daran verlustig.

Breslau den 23sten December 1835.

Das Klein-Tschanscher Gerichts-Amt.

Auction.

Am 5. Januar 1836 Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 15 Mäntlerstraße die Nachlaß-Effekten der verw. verstorbenen Hauptmann Nülke, bestehend in Silberzeug, 2 goldenen Uhren, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 28. December 1835.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 8ten d. M. Vormittags um 10 Uhr, sollen im Auctionsgelasse No. 15. Mäntlerstr. mehrere zum Nachlasse des Ober-Landes-Gerichts-Salarien-Cassen-Controlleur Buchwald gehörige Pretiosen, Uhren, Gold- und Silbersachen, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau den 2ten Januar 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 11ten d. Mts. Vormitt. von 9 Uhr, sollen im Auctionsgelasse Nro. 15. Mäntlerstraße, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth, eine Drechselbank und mehreres Werkzeug, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 3ten Januar 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

Holzsaamen-Verkauf.

Pinus picca a. R. Fichten Rothtannen 100 Pfund $7\frac{1}{2}$ Rthlr. Gold,

Betula alba, Birken 5 Rthlr. Gold

frei bis Berlin oder Leipzig geliefert. Preislisten der übrigen Sorten sind gefällig bei mir abzufordern.

H. G. Trumpff,

in Blankenburg am Harz.

Der Verkauf des eichnen und kiefernen Reisigs

vor dem Oderthor auf dem Kohlenplatz wird täglich fortgesetzt, besonders Montag und Donnerstag. — Man meldet sich deshalb Rosenthaler-Straße No. 1, auch ist noch ganz trockenes rothbuchenes Leibholz und Wrack zu haben bei Ph. Behm.

Reine Wein- und Bier-Flaschen

kaufen fortwährend zu annehmbaren Preisen

Hübner & Sohn, eine Treppe hoch,

Ring Nro. 32.

Ein Schlitten

ein- und zweispännig zu fahren, zwar gebraucht aber gut gehalten und modern, ist zu verkaufen. Das Nähere Friedrich-Wilhelms-Straße No. 5.

Wir verkaufen dauerhaft gearbeitete

sehr zweckmäßige Arbeitslampen

mit Glasglocken und Glas-Cylindern für 1 Thaler, dergleichen größere $1\frac{1}{2}$ Thaler, die größte Sorte derselben Art 1 Rthlr. $27\frac{1}{2}$ Sgr., (sonst 3 Thaler), sehr schön gearbeitete Spucknäpfe zu 10, 11, $12\frac{1}{2}$, 14 und 15 Sgr., Theebretter in neuester Art 7, 9, 13, 17 Sgr. und darüber, mit Gold verzierte Strickscheiden 2 Sgr., Leuchter 7 Sgr., dauerhaft gearbeitete zum Abwaschen geeignete Holzleisten zu Bilder- und Spiegel-Rahmen. bei Entnahme von 6 Fuß den Rheinländischen Fuß $1\frac{1}{4}$, $1\frac{1}{2}$, 2, $2\frac{1}{2}$, 3, 4 5 Sgr., das so allgemein beliebte Lottospiel 5 Sgr., das Paar elastische Kniegürtel $3\frac{1}{2}$, 4 Sgr., dergl. seidene mit Devisen 5 Sgr., Kindertaschen 5, 6 Sgr., die neuste Art Damentaschen 7, 8, 9, 10, 11 u. $12\frac{1}{2}$ Sgr., und sehr viele andere der neusten Kunst- und Galanterie-Waaren zu solchen bedeutend herabgesetzten, äußerst niedrigen Preisen.

Hübner & Sohn, eine Stiege hoch,

Ring- (Kränzel-Markt-) Ecke No. 32.

Literarische Anzeige.

In der Müllerschen Buchhandlung in Erfurt ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Anleitung für katholische Geistliche zur rechtlichen Verwaltung ihres Pfarramts,

so wie

zur Anfertigung aller Arten schriftlicher Aufsätze, welche in ihrem Geschäftsleben vorkommen können.

Von einem katholischen Pfarrer.

8. geh. 10 Sgr.

Der sehr reiche, alle bei der Amtsverwaltung vorkommenden Fälle berücksichtigende Inhalt thut dar, wie höchst brauchbar für jeden katholischen Geistlichen der Verfasser diese Anleitung auszustatten bemüht gewesen ist.

Für Musiklehrer und zum Selbstunterricht.

Bei G. Basse ist erschienen und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Guitarre-Schule.

Oder leichtfaßliche Anweisung zum Guitarrespiel für alle Diejenigen, welche ohne Beihülfe eines Lehrers dasselbe erlernen wollen. Nebst instructiven Uebungsstücken. Von J. E. Häuser. (Mit Abbildung des Griffbrettes einer Guitarre). Preis 15 Sgr.

Literarische Anzeige.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist erschienen:

Schlesisches Kirchenblatt.

Eine Zeitschrift für Katholiken aller Stände, zur Beförderung des religiösen Sinnes.

Herausgegeben im Vereine mit mehreren katholischen Geistlichen von

Curatus Dr. Jos. Sauer u. Curatus M. Thiel

2ter Jahrgang. 1836. Nro. 1.

Preis vierteljährig 15 Sgr., jeden Sonnabend erscheint 1 Bogen. in gr. 4.

Vollständige Exemplare des 1sten Jahrg. 1835 sind fortwährend à 2 Rthlr. elegant gebunden zu haben.

Zu dem

Journal-Lese-Zirkel,

welcher über 50 der vorzüglichsten **schönwissenschaftlichen** und **kritischen**, so wie **Mode-Journale**, enthält, unter denen jeder Theilnehmer nach Belieben wählen kann, können beim Beginn des neuen Jahres sowohl Hiesige als Auswärtige noch beitreten.

F. E. C. Leuckart,
Lesebibliothek, Ring No. 52.

Von dem zweiten Jahrgang 1836 des

Breslauer Erzähler,

ein

Unterhaltungsblatt für alle Stände,

erschien Freitag den 1. Januar die erste Nummer, zu dem zeitherigen Preise von 4 Pfennigen.

Der Breslauer Erzähler wird wie früher alle Woche 3 Mal (Montags, Mittwochs und Freitags) ausgegeben, und den hiesigen geehrten Abnehmern an den betreffenden Tagen früh durch die dazu angenommenen Colporteure zu dem Preise von 1 Sgr die Woche, oder 4 Pfennigen die Nummer eingehändigt werden.

Für auswärtige Abonnenten, welche diese Zeitschrift **durch Königl. Post-Anstalten** beziehen wollen, findet bei prompter wöchentlicher 3maliger Versendung der Preis von 18 Sgr. pro Quartal statt; jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz, liefern dies Blatt allwöchentlich zu 15 Sgr. pro Quartal.

Aus Dankbarkeit für die so außerordentliche Theilnahme, welche diesem Unterhaltungsblatt seit seinem Entstehen geschenkt wurde, wird von Neujahr 1836 ab demselben eine

Preussische Chronik

der Vergangenheit und Gegenwart

beigefügt werden, die die wichtigsten Momente unseres Vaterlandes im unterhaltenden Tone berichtet, und auf diese Weise einen doppelten Zweck erreicht, den der Belehrung und Unterhaltung!

Der erste Jahrgang, vom April 1835 beginnend, ist in 118 Nummern zu dem Preise von 1 Rthlr. 10 Sgr. elegant geheftet, in mehreren Exemplaren noch zu haben.

Inserate werden gegen Vergütigung von 1 Sgr. die Zeile angenommen.

Zu geneigten Bestellungen auf dies Unterhaltungsblatt empfiehlt sich die unterzeichnete

Verlagsbuchhandlung
Heinrich Richter,
in Breslau, Ring No. 51 im halben Monde.

Meinen geehrten hiesigen und auswärtigen Geschäfts-Freunden, mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meinen Adoptiv-Sohn, Julius Potocky-Nelken, der seit einer Reihe von Jahren als Mitarbeiter in meinem Geschäft gewirkt, am heutigen Tage als Theilnehmer in dasselbe annehme, und wird die Handlung von nun an Marcus Nelken & Sohn, firmiren.

Breslau den 1sten Januar 1836.

Marcus Nelken.

Da ich mit ult. December v. J. mein Geschäft aufgegeben, so sage ich allen meinen Freunden und Gönnern für das mir gütig gewordene Vertrauen, meinen ergebensten Dank, und ersuche alle diejenigen, welche noch eine Forderung an mich haben, sich bei mir zu melden. Breslau den 1sten Januar 1836.

C. F. Resler.

Unterzeichneter ist in dem Zeitraum von 15 Jahren durch nächtlichen Einbruch viermal beträchtlich bestohlen worden, und hierbei das Letztemal unter lebensgefährlichen Andeutungen. Die Zuneigung zu seinem Eigenthum erweiset sich hierdurch periodisch, und da Genannter unter allen Umständen von seinen nächtlichen Besorgnissen befreit zu werden verlangt, so garantirt er hierdurch dem zeitigen Inhaber den Besitz nachbenannter Gegenstände nicht allein, sondern verspricht zugleich demjenigen Erstattung aller Kosten und eine sehr angemessene Belohnung und auf Verlangen möglichste Verschweigung seines Namens, der ihm durch Anmeldung des Besitzthums auf die Spur jener Anhänger seiner Habe leitet. Unter die unveränderlichsten Effekten würden gehören:

1) Ein dunkler Carniol, intaglio die Gruppe des Laokoon darstellend, als Pettschaft gefaßt;
2) eine goldene Repetiruhr mit goldenem Zifferblatt, wozu Einsender noch ein passendes Duplicat in Emaille besitzt, hat auf der innern Rückseite drei Mündungen zum Stellen des Zeigers, der Viertel- und ganzen Stunden, welche sie ohne Anwendung des Hemmschiebers von selbst schlägt. Diese Mündungen sind mit Bogen versehen, welche die Richtung beim Aufziehen bezeichnen, und auf dem Werk wie auf drm Zifferblatt ist der Name Robert Melly & Comp. vielleicht noch nicht ausgelöscht oder verändert. Das Werk trägt die Nummer 13,364, und ist durch einen Springdeckel verdeckt. Am Griff ist ein Schiebling zu Verhinderung der Repetition;
3) grüner Diasper mit blutrothen Haarlinien, in Petschaftsform, intaglio ein von 2 Pfeilen durchbohrtes Herz darstellend;
4) eine ganz kleine runde Schachtel von Holz mit Vernis von Spaa, oben ein Vergißmeinnicht, unten ein weißes Pferd als Langschweif; enthielt kleine silberne Whistmarken mit Bezeichnung der Schlachten von Culm, Leipzig, Laon und Paris.

Craschnitz bei Militsch im Breslauer Reg.-Departement.

Wilhelm Graf v. Reichenbach-Goschütz.

Seit längerer Zeit ist durch mein Fracht-Fuhrwerk ein Kistchen sign. I. F. K. 7 nach Waldenburg gebracht worden, zu welchem sich beim Abladen kein Frachtbrief vorgefunden. Der Eigenthümer wolle sich daher alsbald bei mir melden.

Hermsdorf bei Waldenburg.

Verwittwete Meyer.



Um 5 Uhr

bereits findet, um anderen Abend-Vergnügungen des Publikums z. B. dem Besuche des Theaters oder des Guerraschen Circus nicht störend in den Weg zu treten, die große Hauptfütterung meiner Thiere statt. Indem ich sie der gütigen Beachtung empfehle, bemerke ich, daß ich außer den bekannten Eintrittspreisen auch ein monatliches Abonnement zu 1 Rthlr. pro Person eröffnet habe, so wie, daß ich auch auf den ersten Platz das Dutzend Billets zu 3 Rthlr. verkaufe. Die Bude ist stets wohl geheitzt und des Abends gut beleuchtet.

J. Polito.

Klingel-Schilder

auch Haus-, Thür- und Laden-Schilder aller Art, werden aufs Sauberste und Schnellste angefertiget bei

Hübner & Sohn, eine Stiege hoch,

Ring- (Kränzel-Markt-) Ecke No. 32.

Loose zur 1sten Klasse 73ster Lotterie, ganz und getheilt (Pläne gratis) sind für Hiesige und Auswärtige zu haben, bei

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße, grünen Polacken.

Mit ganzen, halben und Viertel-Loosen zur 1sten Klasse 73ster Lotterie, welche am 14ten und 15ten d. gezogen wird, empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen

Schreiber,
Blücherplatz im weißen Löwen.



Mit ganzen, halben und Viertel-Loosen zur 73sten Lotterie empfiehlt sich zur geneigten Abnahme ergebenst

Friedrich Schummel, Ring No. 16.

Breslau den 1. Januar 1836.

Montag den 4. Januar 1836

Silber-Ausschieben,

wozu ergebenst einladet

Herzog, Coffetier, im Menzelschen Lokale.

Bekanntmachung.

Die so günstige Eisbahn auf der Oder bis Schafgotschgarten ladet gewiß jeden Liebhaber derselben zum Erfreuen darauf ein. In meinem Lokale ist für Befriedigung aller Bedürfnisse bestens, und zu den billigsten Preisen, gesorgt, daher das geehrte Publikum freundlichst um zahlreichen Zuspruch ergebenst ersucht wird.

Sauer,
Coffetier in Schafgotschgarten.

Anzeige.

Zu vermiethen sind zu sehr billigen Preisen alle Gattungen von Meubles, Betten und was dahin gehört, und das Nähere zu erfragen in der Tuchhandlung Ohlauerstraße No. 83.

Einem Handlungsgehülfen

zu einer Band- und Garn-Handlung in der Art meines Geschäfts, was auch ein so eben ausgelernter junger Mann seyn kann, der nicht zu große Ansprüche macht, stehet sogleich ein Engagement in einer bedeutenden Provinzial-Stadt Schlesiens offen. Man erfährt das Nähere hierüber bei

Heinrich Loewe, am Ringe.

Offene Handlungs-Lehrlings-Stelle.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Jüngling, kann in einem bedeutenden Material- und Kurz-Waaren-Detail-Geschäft mit mäßigem Lehrgeld sogleich unterkommen durch das

Anfrage- und Adreß-Büreau
(im alten Rathhause eine Treppe hoch.)

Zu vermiethen

ist Riemerzeile No. 18. eine Stube nebst einem heizbaren Kabinet für ein oder zwei Herren, und diesen Januar zu beziehen.

Zu vermiethen

und zu Ostern 1836 zu beziehen, der erste Stock im Hause No. 2 Neue Schweidnitzerstraße. Das Nähere beim Eigenthümer im 2ten Stock.

Angekommene Fremde.

Am 1sten. In den 3 Bergen: Hr. v. Hartmann, Lieutenant, von Berlin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Volborth, Kaufmann, von Frankfurt a. O. — Im Rautenkranz: Hr. Müller, Hauptmann in der 10. Landwehr-Brigade. — In der goldnen Gans: Gräfin von Schwerin, von Bohrau; Hr. Graf v. Mielzynski, von Posen; Hr. Sachs, Kaufm., von Neustadt. — Im gold. Zepter: Hr. Rump, Kanzlei-Inspektor, Hr. Tschirne, Registrator, beide von Krotoschin. — Im gold. Baum: Hr. Lorenz, Inspektor, von Flämischdorf; Hr. Itzenplitz, Rittmeister, von Sägewitz. — Im Hôtel de Silésie: Freiherr v. Seckendorff, Reg.-Vice-Präsident, von Liegnitz. — Im deutschen Haus: Hr. Schmidtner, Baumeister, von Warschau; Hr. Schmidt, Justizrath, von Pleß. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. d. Lauken, Lieutenant, von Gleiwitz; Hr. v. Chappuier, Lieutenant, von Brieg; Hr. Redingson, Fabrikant, von Krossen; Hr. Schweitzer, Kaufm, von Neisse; Hr. Blanzger, Hr. Cohn, Kaufleute, von Brieg. — Im Privat-Logis: Hr. Barchewitz, Kaufm, aon Schmiedeberg, Ring No. 4; Hr. Steinbeck, Ober-Bergrath, von Brieg, Ring No. 4.

Am 2ten. In der gold. Gans: Hr. Szymanowski, Assessor, aus Rußland; Hr. Graf Seherr-Thoß, von Berlin; Hr. Elsner, Landrath, von Kalinowitz; Hr. Brückner, Conrektor, von Schweidnitz. — Im gold. Baum: Hr. v. Bormes, Landrath, von Oels. — Im weißen Adler: Herr Schottki, Land- und Stadtgerichts-Assessor, von Posen. — In 2 gold. Löwen: Hr. Graf Pfeil, von Johnsdorf; Hr. Paul, Assessor, von Striegau; Hr. v. Frankenberg-Ludwigsdorf, von Bergdorf; Hr. Künzel, Kaufm, von Heilbronn. — Im deutschen Haus: Hr. v. Dallwitz, von Bellmsdorf. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Vitkow, Criminal-Richter, von Brieg; Hr Graf Burghaus, von Laasan; Herr Benicke v. Gräditzberg, von Berlin. — Im gold Zepter: Hr. Noak, Ober-Amtmann, von Obergande. — Im Privat-Logis: Hr. Neuländer, Kaufm., von Reichenbach, Wallstraße No 13.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau, *vom 2. Januar 1836.*

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$142\frac{1}{2}$	—
Hamburg in Banco	a Vista	—	$153\frac{1}{4}$
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	152
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. $28\frac{2}{3}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	$103\frac{1}{8}$
Wien in 20 Xr.	a Vista	$103\frac{5}{8}$	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Berlin	a Vista	—	$99\frac{2}{3}$
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{12}$

Geld-Course.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	$95\frac{3}{4}$
Kaiserl. Ducaten	—	$95\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	$113\frac{1}{2}$	—
Louisd'or	$113\frac{1}{4}$	—
Poln. Courant	$102\frac{1}{3}$	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuldscheine	4	—	$101\frac{4}{12}$
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	4	—	—
Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	$60\frac{2}{3}$	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	103
Breslauer Stadt-Obligationen	4	$104\frac{1}{2}$	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	4	$91\frac{3}{4}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$107\frac{7}{12}$	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	$107\frac{7}{8}$	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.